

brüderlicher Christenliebe zugethan und insofern würdig, die Communion, das Sacramentum unitatis (1 Cor. 10, 17) et pacis, zu empfangen. — Weil die Ertheilung des Friedenskusses ein solenner, herzerfreuender Act ist, unterbleibt sie (vgl. schon Tertull. De orat. 18) mit dem zugehörigen Friedensgebet an den drei Tagen, an welchen die Kirche in Buße und strengem Fasten über die Wegnahme ihres Bräutigams trauert (Matth. 9, 15), nämlich am Gründonnerstag, Charfreitag und Charstamstag, bezgleichen in den Requiemsmissen, in welchen es die Kirche ohnehin mehr auf Zuwendung der Opfergnade an die Todten als an die Lebenden abgesehen hat.

Von Alters her und noch im 13. Jahrhundert gaben sich die Gläubigen, nach Geschlechtern getrennt, den Pax mittels eigentlichen Kusses auf den Mund. Zuerst scheint in England bei Ertheilung des Pax an die Laien statt des Osculum die Darreichung des (in der Privatmesse vom Celebrans selber, im gewöhnlichen Hochamt vom Diacon, im Pontificalamt vom Presbyter assistens unter Aussprechung des Pax tecum vorerst geküßten) Instrumentum pacis eingeführt worden zu sein, das auch Pacifical oder Osculatorium heißt; es ist ein mit Handhabe versehenes Kustfäßchen aus Gold, Silber oder einem andern edlen Stoff mit dem Bildniß des Kreuzigen, der Gottesmutter, des Kirchenpatrons oder eines andern Heiligen, häufig mit eingefügten Reliquien. Zu gleicher Zeit, wo unter den Laien die Ertheilung des Pax mittels des Friedensinstrumentes in Aufnahme kam, scheint unter den Clerikern die noch jetzt übliche Ertheilung per amplexum (sinistris genis sibi invicem appropinquantibus) statt des eigentlichen Osculum eingeführt worden zu sein. Trotz wiederholter Mahnungen seitens der Kirche und selbst des Kaisers (vgl. Hartzheim, Conc. Germ. VI, 756. VII, 8) kam unter den Laien nach und nach auch die Ertheilung des Pax mittels des Instrumentum pacis fast gänzlich in Wegfall, was in Anbetracht der hohen Bedeutung des Friedenskusses als beklagenswerth erscheint; nur hohen fürstlichen und magistratischen Personen männlichen Geschlechtes (C. R. 24. Nov. 1685) wird im Hochamt das Instrumentum pacis noch gereicht (Cerim. Ep. 1, 24, 6; vgl. des Näheren meinen einschlägigen Artikel im Augsburger Pastoralblatt, Jahrg. 1863, 267 ff.).

Ausdruck herzlichster Vaterliebe gegen die neu-geweihten Priester und in gewissem Sinn Friedenskuß ist auch das Osculum, welches der Bischof gegen den Schluß der Priesterweihe hin den Neuordinirten theilt, die ihm soeben als ihrem Vater in Christo Gehorsam gelobt haben. Auch das Pax tecum nach der Chrismation bei der Taufe und bei der Firmung ist ein Rest des Friedenskusses, welcher in alter Zeit den Neophyten nach der Taufe und der mit ihr verbundenen Firmung ertheilt wurde. [Thalhofer.]

Friedrich (Fredericus), der hl., Bischof von Utrecht, war aller Wahrscheinlichkeit nach der Sohn eines friesischen Edelmannes und wurde zu Seebierum bei Francker Ende des 8. Jahrhunderts geboren. Er studirte an der berühmten Schule zu Utrecht unter der besondern Leitung Bischof Nigrids. Bald trat er selbständig als Lehrer auf (multos catechizavit) und erhielt später die Priesterweihe. Nach Nigrids Tode wurde er von der Geistlichkeit und dem Utrechter Volke zu dessen Nachfolger erwählt. Ludwig der Fromme überreichte ihm (offenbar zu Rymwegen) den Hirtenstab (baculum tradidit pastoralom) vor dem Jahre 828.

Friedrichs Leben war miltthätigen Werken gewidmet. Er bereiste alle Gegenden seines Bisthums, predigte allerwärts, gründete mehrere Kirchen und bekämpfte gewisse Ketzer, welche von den Biographen als „Arianer“ bezeichnet werden. Auch in politischen Angelegenheiten spielte er eine Rolle, eiferte für die Einheit des Reiches und arbeitete einer Vermählung Ludwigs mit Judith entgegen. Bekannt ist das freundschaftliche Verhältniß, in welchem er zu Rabanus Maurus stand. Letzterer widmete ihm einige seiner Werke und verfasste ihm zu Ehren einen Lobgesang. Trotz Friedrichs hoher Eigenschaften wollten die vorhandenen Häretiker sich jedoch (z. B. auf der Insel Walcheren) nicht von ihm unterrichten und befehlen lassen. Erst beim Auftreten des Utrechter Canonicus Odulf, aus Dirshot (Provinz Nord-Brabant) gebürtig, eines Mannes von energischem und unabhängigem Charakter, wurde die Häresie dort überwunden. Friedrich verlor um 838 nach der heiligen Messe am Fuße des Altars durch Meuchelmörder das Leben. Sein ältester Biograph (etwa aus dem 13. oder 14. Jahrhundert), der nach älteren, von einem Feinde jener Judith herrührenden Aufzeichnungen arbeitet, schreibt die Greuelthat Judiths Anhängern zu; Andere dagegen (Baillet u. s. w.) bezeichnen die Bewohner Walcherens als die Anstifter des Mordes. Bischof Friedrichs Grabinschriften (wohl von späterer Hand) in der Krypta der St. Salvatorskirche zu Utrecht lauten merkwürdiger Weise also:

Hoc tegitur sacrum Frederici marmore corpus,

Martyris egregii, Præsulis atque pii.

Et pius Albricus (Alfricus?) cubat hic, magnusque Ludgerus,

Compluresque alii; tu modo flecte genu.

Dixerit haud facile quisquam tibi, corpora

Divum

Quot locus hic habeat, tu modo flecte

genu.

Weiter noch:

Vestes cur sacras male polluis, impie custos,

Quos pia Divinis plebs dicat officiis?

Nostra quid obscoeno foedat tua crapula rictu?

Iusta venit factis ultio digna tuis.